

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 276.

Freitag, den 2. October.

1840.

Gegenstände der Schaulust vor Reimers Garten in der jetzigen Michaelismesse.

(Siehe Tageblatt vom 30. September a. e.)

Ungleich anziehender und mannigfacher ist eine andere große Gallerie von Wachfiguren, welche Herr Franz Frasa, vis à vis der Promenade, in der mit einer großen Gruppe in Frontispice decorirten Bude aufgestellt hat. Die einzelnen Figuren überraschen durch seltene Portraitähnlichkeit, wo diese von Bedeutung ist; die Gruppen sind durch Wahl des Gegenstandes, wie durch geschmackvolle Aufstellung und oft reiche Kleidung anziehend. Selima die Schöne, welche den Reiben öffnet, ist wirklich schön und Vittoria von England ungemein niedlich. Die Königin Christine von Spanien ist eine junonische Gestalt; desto mehr aber sticht der große Don Carlos ab, der eben zu deliberiren scheint, ob er in Spanien bleiben oder gehen soll. Ergreifend wirkt die Gruppe: der Günstling des Monarchen. Es ist der unglückliche Riego, Abschied von seiner Familie nehmend. Noch mehr erschüttert eine große Inquisitions-scene. Die Phantasie wird hier mächtig aufgeregt. Im Hintergrunde stehen zwei Teufel, fromme Beisitzer des heiligen Inquisitionsgerichtes, die durch ihre stumpfe Gleichgiltigkeit noch mehr empören. Napoleons I. letzte Augenblicke begegnen sich hier mit denen Alexanders I., und den jungen Herzog von Reichstadt sahen wir bereits dem Tode entgegen gehen. Sehr ausdrucksvoll ist der berühmte Pfarrer Merino, und so findet man noch Manches, was Stoff zum Betrachten darbietet.

Unmittelbar daneben findet man die vier Jahreszeiten,

ein Kunstwerk; mechanisch stellt es die mancherlei Berrichtungen und Vergnügungen vor, wie sie in der Stadt und auf dem Lande nach Maßgabe der Zeit vorkommen. Es sind sieben Scenen der Art, jede auf einem kleinen Schauplätze von 1½ Elle Breite und 1 Elle Höhe, mit Figuren von 3 bis 6 Zoll. Wer in Hellbrunn bei Salzburg war und das vom Wasser getriebene kleine Theater sah, wo sich so viele Handwerker präsentiren und hohe Herrschaften erscheinen und Herren und Damen spazieren gehen, hat gleich den Maasstab für dieses Kunstwerk, dessen Verfertiger, ursprünglich ein Leinweber, ohne alle Anleitung zehn Jahre fast darauf verwendete. Die humoristische Zusammenstellung der Gruppen, die niedliche Gestalt derselben, die zum Theil überraschende naturgetreue Darstellung müssen oft selbst den Erwachsenen in die

heiterste Laune versetzen; Kindern aber wird man keine größere Freude machen können, als wenn man sie hier hin führt und nun mit einem Male Alles sich regt und bewegt und geht und arbeitet, als ob das liebe Brot verdient werden sollte. Der Mechaniker mag dann noch die vielen Federn zu erforschen suchen, die unten in der 15 Ellen großen Rotunde, die 400 Figuren in Bewegung bringen und dem kleinen Liliput Leben geben.

Zwei Schritte weiter, in der Schaubude gegenüber, wandern die Stephanisten nach Amerika aus. In vier Abtheilungen zeigen sich panoramaartig die Einschiffung derselben in Bremerlehe, die Angst und Noth, welche sie bei einem Seesturme bestehen, die Noth und Mühseligkeit, welche sie bei der Ansiedelung erfahren müssen, und endlich werden sie gar noch von den Wilden überfallen. Der Erpastor Stephan spielt in diesen Bildern eine Hauptrolle und tritt ein Paar Male recht imposant auf. Namentlich macht er sich auf dem Schiffe beim Seesturme recht groß und breit. Hoffentlich wird Sachsen nicht wieder Gelegenheit haben, solche Scenen von verblendeten Menschen malen zu können. Das schöne deutsche Florenz, Dresden, mit dem Sumpfloche Neu-Orleans, die lieblichen anmuthigen Ufer der Elbe und Mulde mit den Moräften des Missouri und Mississippi wegen veralteter Dogmen zu vertauschen, an die sie kein Mensch zu glauben hinderte, war eine so große Thorheit, daß jeder solcher auswandernder Sächser nur für einen Sechser Verstand nöthig gehabt hätte, sie einzusehen, aber auch dieser Sechser zum Verstande fehlte ihm!

Der Handel Konstantinopels.

In diesem Augenblicke, wo die Angelegenheiten der Türkei fortwährend die Aufmerksamkeit Europa's in Anspruch nehmen, bringen öffentliche Blätter folgende interessante Notizen über den Handel der türkischen Hauptstadt. Sie dienen aufs Neue zur Bestätigung der Ansicht, daß Konstantinopel, das Depot des großen türkischen Reichs, unter den Händen einer erleuchteten Regierung vielleicht zur reichsten Handelsstadt der Welt empor blühen würde. Im Jahre 1839 haben mehr als 6000 Schiffe mit 200 Tonnem Gehalt und darüber den Hafen von Konstantinopel besucht. Hiervon waren $\frac{1}{3}$ englische Schiffe, $\frac{1}{7}$ österreichische, $\frac{1}{6}$ sardinische, $\frac{1}{8}$ russische und $\frac{1}{8}$ griechische. Ueberdies legen im Hafen monatlich regelmäßig die Dampfschiffe von acht Coursen bei. Hierher gehören die Dampfschiffe von Smyrna und Phonia, fünf-Mal